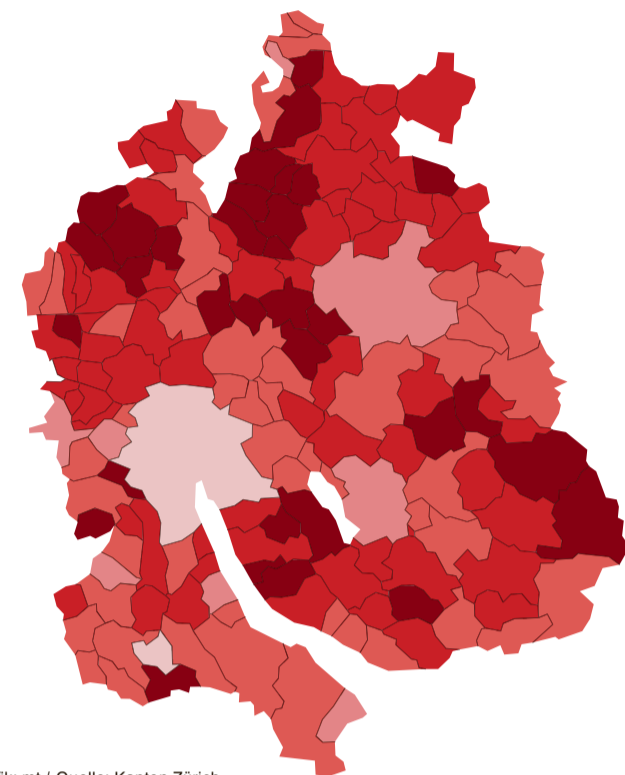




In der Politik braucht es einen langen Atem – dessen ist sich Julia Gerber Rüeegg seit vielen Jahren bewusst. Foto: Manuela Matt

**Uferweginitiative: Alle Gemeinden stimmen dagegen**

Stimmbeteiligung: 57,8%  
Ja-Anteile ■ 20–24,9% ■ 25–29,9% ■ 30–34,9%  
■ 35–39,9% ■ 40–49,9%



Grafik: mt / Quelle: Kanton Zürich

# «Der Kampf um einen Seeuferweg geht weiter»

**Abstimmung** Die Uferinitiative ist deutlich abgelehnt worden. Die Hauptinitiantin Julia Gerber Rüeegg nimmt das Resultat scheinbar gelassen hin – geschlagen geben will sie sich deshalb aber nicht.

**Sibylle Saxer**

Mit einer Mehrheit für ihre Initiative «Für öffentliche Uferwege mit ökologischer Aufwertung» hat Hauptinitiantin Julia Gerber Rüeegg (66) gar nicht gerechnet. Aber einen Ja-Stimmen-Anteil von 40 Prozent hätte sie sich schon erhofft für ihren Vorstoss, dessen Ziel es war, die bessere öffentliche Zugänglichkeit der Ufer und deren gleichzeitige ökologische Aufwertung in der Verfassung zu verankern.

Entsprechend kann sie ihre Enttäuschung nicht verbergen, als kurz vor 17 Uhr das Endresultat feststeht. Mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 64 Prozent

lehnt die Stimmbevölkerung des Kantons Zürich die Uferinitiative ab, dies bei einer verhältnismässig hohen Stimmbeteiligung von rund 58 Prozent.

Dabei ist Julia Gerber Rüeegg positiv in den Tag gestartet. Im Zug von Wädenswil nach Zürich will sie sich zwar keine Prognose entlocken lassen. Sie sagt aber: «Wir schneiden sicher anständig ab.» Die Frage, wie es ihr an diesem Tag gehe, an dem über ihr Lebenswerk abgestimmt werde, quitiert sie mit Unwillen. «Als ob ich mich in meiner langen politischen Karriere nur für einen Seeuferweg eingesetzt hätte», sagt die ehemalige SP-Kantonsrätin, die zudem lange im

Gemeinderat von Wädenswil sass. Es stimme zwar, dass sie sich seit rund 30 Jahren mit dem Thema beschäftige. «Aber es nervt mich, wenn ich darauf reduziert werde.»

**Von Anfang an ein klarer Nein-Trend**

Am Mittag – Gerber Rüeegg ist gerade zu Gast bei TeleZüri für einen Kommentar – liefert eine erste Hochrechnung bereits einen deutlichen Hinweis, in welche Richtung das Verdikt der Stimmbevölkerung ausfallen wird: 76 Gemeinden sind ausgezählt, alle lehnen die Initiative ab. Die Hochrechnung sagt einen Nein-Stimmen-Anteil von

63 Prozent voraus, bald wird die Zahl auf 64 Prozent korrigiert.

12.39 Uhr, die Hauptinitiantin ist mittlerweile unterwegs ins Medienzentrum Walcheturm. Gerber Rüeegg schaut immer wieder auf ihr Smartphone. «Aha, schon das erste hämische E-Mail. «Liebe Julia, ich bin froh, dass diese linksgesteuerte Initiative abgelehnt worden ist.»

Im Medienzentrum werden Gerber Rüeegg sofort diverse Mikrofone entgegen gestreckt. Sie gibt bereitwillig Auskunft. Und wird nicht müde zu betonen, das Initiativkomitee habe trotz des sich immer klarer abzeichnenden Neins etwas bewegt. «Wir wollten dem Thema der öffent-

lichen Zugänglichkeit der Ufer und ihrer ökologischen Aufwertung Schub verleihen. Und das haben wir geschafft.» Das definitive Resultat, das kurz vor 17 Uhr bekannt wird, quitiert Gerber Rüeegg gefasst, aber sichtlich enttäuscht. «Damit war zu rechnen.» Die Ausgangslage sei unfair gewesen.

**Massive Kampagne der Gegner**

«Der Regierungsrat hat im Vorfeld Falschinformationen verbreitet, und die Kampagne der Gegner war massiv. Da konnten wir mit unserem Verein mit hundert Mitgliedern und zehn bis zwölf aktiv, aber ehrenamtlich

Engagierten nicht mithalten.» Zufrieden könne sie mit dem Resultat nicht sein. «Aber davon lassen wir uns nicht beirren. Wir haben vielleicht eine Abstimmung verloren. Aber der Kampf um einen Seeuferweg geht weiter.» Wie sehr sie selbst noch an vorderster Front mittun will, weiss sie nicht. «Ich habe mir den Kampf für einen Seeuferweg nicht zur Lebensaufgabe gemacht. Mal sehen, wer übernimmt.»

Doch was als Nächstes zu geschehen hat, ist Julia Gerber Rüeegg bereits klar: Sie will einen Baustopp im Gewässerraum erreichen. «Ich werde alles daransetzen, dieses Anliegen in den Kantonsrat zu bringen.»

## Enttäuschung bei den Initianten, aber kein Aufgeben

**Analyse** 64 Prozent der Stimmberechtigten haben die Initiative abgelehnt, die einen durchgehenden Uferweg am Zürichsee forderte.

Das Resultat ist deutlicher ausgefallen, als von Gegnern und Befürwortern erwartet wurde: 64 Prozent der Stimmberechtigten haben die Initiative für einen durchgehenden Uferweg am Zürichsee abgelehnt.

Auch in der Stadt Zürich resultierte ein Nein – allerdings nur mit 50,07 Prozent. In den direkt betroffenen Bezirken gab es jedoch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Nein-Stimmen. In Horgen waren es 67, in Meilen gar 73 Prozent.

Die Stimmbeteiligung war mit 58 Prozent verhältnismässig hoch, erreichte aber die im Vorfeld prognostizierten 60 Prozent nicht.

Die Mehrheit der Stimmberechtigten will nicht «mit der Brechstange» einen durchgehenden Uferweg am Zürichsee. So interpretierte die Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh das Resultat.

Das Volk habe entschieden, dass es nicht «unverhältnismässig viel Geld» für einen durchgehenden Uferweg am Zürichsee einsetzen wolle, fuhr sie fort, als sie gegen 16.30 Uhr zusammen mit Regierungspräsident Mario Fehr vor die Medien trat. Es wolle auch keine langwierigen Rechtsstreitigkeiten. Und es habe sich mit diesem Nein zur Initiative dafür ausgesprochen, dass sich die betroffenen Gemeinden an den Kosten beteiligen müssen.

Der Regierungsrat werde aber weiterhin neue Uferwege konstruktiv ausbauen und verbessern, versicherte sie. Dabei werde eine sorgfältige Interessenabwägung vorgenommen.

Die Regierungsrätin zählte in der Folge fünf konkrete Wegstücke entlang des Zürichsees auf, in die bis 2028 investiert werde, um sie attraktiver zu machen. Sie liegen in den Gemeinden Richterswil, Thalwil, Männedorf, Wädenswil

und Uetikon am See. Auch SVP-Kantonalpräsident Domenik Ledergerber, der sich an vorderster Front gegen die Uferinitiative eingesetzt hatte, hätte ein so deutliches Resultat nicht erwartet.

Für ihn haben vor allem zwei Argumente gestochen. Die von der Regierung veranschlagten Kosten von einer halben Milliarde Franken und der Schutz des Privateigentums. «Alle wünschen sich ein eigenes Haus, viele können es sich auch leisten. Da will man nicht, dass der Staat sich einmisch.»

Er bekräftigte aber, wie auch Walker Späh, dass das Resultat nicht dazu führen werde, dass seine Partei sich nun grundsätzlich gegen weitere Seeuferwege stelle. «Wir respektieren die bestehenden gesetzlichen Grundlagen.» Ein durchgehender Uferweg am Zürichsee sei aber damit vom Tisch.

Julia Gerber Rüeegg hat sich seit einem Jahr intensiv für die

Initiative eingesetzt. Wie erklärt sie sich diese deutliche Niederlage?

Sie ist sich sicher: «Der Regierungsrat ist schuld.» Er habe den Eindruck erweckt, dass es sich bei dieser Abstimmung um eine Kreditvorlage über eine halbe Milliarde Franken handle.

Das sei doppelter Unsinn. Einerseits sei es lediglich um eine Verfassungsinitiative gegangen, andererseits sei der Betrag lediglich von Vermutungen ausgegangen.

Trotzdem habe die Initiative viel bewegt: «Zuvor war es nicht im Bewusstsein der Menschen, dass die Ufer von Seen und Flüssen Allgemeingut sind. Das ist nun wieder präsent.»

Und was geschieht nun mit dem Verein Ja zum Uferweg? «Der wird natürlich weitermachen.» Gerber Rüeegg fordert nun einen Baustopp am See.

Unmittelbar wird das Resultat nichts ändern. Der Seeuferweg ist in der Verfassung verankert. Und das Geld, ihn Stück für Stück zu realisieren, ist bereits seit Jahren – und Jahr für Jahr – im Budget vorgesehen: 6 Millionen Franken sind es jährlich.

Allerdings wird dieses deutliche Volks-Nein möglicherweise zum Tragen kommen, wenn es bei konkreten Projekten darum geht, öffentliches Interesse gegen Privateigentum abzuwägen.

Das Nein in Zürich zu einer Uferinitiative hat aber auch Signalwirkung für die ganze Schweiz. Denn der Verein Rives Publiques mit seinem umtriebigen Präsidenten Victor von Wartburg steht mit einer nationalen Initiative für freie Seeufer in den Startlöchern. Ihre Chance, ans Ziel zu kommen, hat durch dieses Nein aus Zürich wohl gelitten.

**Hélène Arnet**

**Uferweginitiative**

Zürcher Stadtkreise	Ja	Nein	% Ja
Kreis 1+2	6'400	6'889	48,2
Kreis 3	8'727	6'422	57,6
Kreis 4+5	8'336	5'120	62,0
Kreis 6	6'560	6'005	52,2
Kreis 7+8	8'533	11'884	41,8
Kreis 9	7'924	8'603	48,0
Kreis 10	7'856	7'135	52,4
Kreis 11	8'223	10'066	45,0
Kreis 12	3'030	3'653	45,3

Bezirke	Ja	Nein	% Ja
Affoltern	6'843	15'179	31,1
Andelfingen	3'904	9'947	28,2
Bülach	14'722	34'288	30,0
Dielsdorf	7'976	20'953	27,6
Dietikon	7'945	17'062	31,8
Hinwil	10'388	24'897	29,4
Horgen	14'951	29'970	33,3
Meilen	12'252	32'403	27,4
Pfäffikon	6'870	16'844	29,0
Uster	14'751	32'530	31,2
Winterthur	24'561	39'690	38,2
Zürich	65'589	65'777	49,9
<b>Kanton</b>	<b>190'752</b>	<b>339'540</b>	<b>36,0</b>

Stimmbeteiligung: 57,8%  
Grafik: mruue / Quelle: Kanton Zürich